

Pa  
112



Q.K.51



# Christliche Schulen wie sie seyn sollen

II g  
112

wodurch  
alle Hoch- und Werthgeschäfte Gönner und Schul-Freunde  
besonders  
einen verehrungswürdigen Herrn Ephorum  
und  
sämtliche Hochgeehrteste Herren Schul  
Inspectores  
um geneigte Anhörung  
derjenigen öffentlichen

## Schul=Reden

welche  
etliche zum Theil Abschied nehmende Jünglinge  
des Annaei

in den Nachmittags-Stunden des 5. Junius 1764.

halten wollen  
gehorsamst und ergebenst  
ersuchen

M. Christoph Johann Gottfried Haymann R.

Friedrichstadt,  
gedruckt bey Christian Heinrich Hagenmüller.



BIBLIOTHECA  
POMERANICA

Der Verfall und die bessere Einrichtung der Schulen sind bis hieher immer der Gegenstand und die Beschäftigung der einsichtsvollsten und redlichsten Lehrer in Kirchen und Schulen gewesen. Es haben auch theils ihre geprüften Einsichten und Vorschläge, theils ihre redlichen Absichten bey den meisten verur- sacht, daß sie nicht völlig ihres Entzwecks verfehlet haben. Aus einer so grossen Menge gedenke ich nur des einzigen D. Joh. Valentin An- dreä, und zwar um so viel lieber, da er mir vorzüglich gedienet hat, bey der ersten Neigung zu dem studio scholastico mir einen rechten Ge- schmack und geläuterte Begriffe von der rechten Einrichtung der Schulen bezubringen. Es hat dieser so gründliche als beliebte Theologus, in verschiedenen kleinen Schriften, sowohl von dem kläglichen Zustand als auch der christlichen Verfassung der meisten Schulen gehandelt. Beson- ders hat er dieses in zweyen Piecen gethan. Ich meyne seine subsidia rei christianae & litterariae und seinen sogenannten Theophilum. Die er- sten enthalten mehr seine Consilia in Absicht der Mängel der Kirchen, und der Fehler aller Stände, aus welchen man in Riegers Böhmischen Brüdern \*) einen hinlänglichen und feinen Auszug findet. Hingegen in den kleinen Schriften, so in seinem Theophilo zusammen gedruckt sind, ist nicht nur manches, so zugleich auf die Schulen gerichtet ist, z. E. gleich in dem ersten und zweyten Dialogo, de Christiana religione sanctius colenda und de uita temperantius instituenda, desgleichen in seinem Viro bono ad Lydium lapidem examinato, und Ciue Christiano; sondern es ist auch der dritte Dialogus gänzlich davon angefüllet, als welcher de literatura rationabilius docenda handelt. Er hat hierinne sowohl, als in den ersten, so aufrichtig und eifrig verfahren, daß ihn son- derlich ein Arnold bald vor einen Fanaticum, bald vor einen Indifferen-

\*) Im 23sten Stücke, pag. 251, sqq.

tisten

eisten hat halten wollen. Es hat aber diesen Verdacht, der Herausgeber seiner sämtlichen Schriften, ein Württembergischer Prediger, Andreas Christoph Zeller, völlig und gründlich in einer vorläufigen Nachricht von ihm abgelehnt \*). Ob ich nun wohl nicht selbst in dessen Schrift habe nachsehen können, wie er desselben Vertheidigung geführt hat; so habe doch aus der eigenen Durchlesung des angezogenen dritten Dialogi dieses bemerkt, daß er nichts weniger, als diese Verläumdung, verdient hat. Denn ob er gleich pag. 83. sqq. die Gottesfurcht, als den Grund christlicher Schulen, beweslich empfiehlt, so läßt er doch auch den Wissenschaften seinen gehörigen Werth \*\*).

Die mehresten seiner Consiliorum sind so beschaffen daß sie sich noch bis jezo wohl üben lassen, und ein Werkliches zum Flore der Schulen beytragen, besonders, wenn man das, was er allgemein von jeden Schulen erinnert, auf einzelne anzuwenden sucht. Denn eben dadurch kan man am besten die Vorurtheile und Einwürfe vereiteln, die gemeinlich nicht Wenige gegen dergleichen allgemeine unvorgreifliche Gedanken fassen und an den Tag geben, auch wohl öfters derselben gar spotten; und glauben, als wolle man einen unzeitigen Reformatorem vorstellen, auch alle dergleichen Unternehmungen als abentheuerliche ansehen und nach Utopien verweisen. Doch muß man gestehen, daß bey den jezigen erleuchteten Zeiten schon verschiedene Muster wohl eingerichteter Schulen gezeigt haben, wie gar wohl dergleichen Vorschläge ins Werk zu richten sind. Ich will daher, daß sie zum Theil befolget wor-

A 2

den

\*) Siehe die unschuldigen Nachr. vom Jahre 1714. pag. 769.

\*\*) Z. E. pag. 87. sqq. schreibt er: artes Christiano non sunt periculosae, si Christo potius concilient, quam Adamum inflent, aut cothurno elevent. &c. und pag. 85. sqq. redet er also: Imo literae elegantissimae sunt, & exteriorum etiam cultum admittunt. - - Sed malum profana ingenia admirari &c.

den sind, nur mit wenigen in einigen Grund-Regeln guteingerichteter Schulen, bey deren Erfüllung der Flor der Schulen erfolgt ist, zeigen.

Der erste Canon wohl eingerichteter Schulen muß billig dieser seyn: *Pietas suprema lex esto*. Man denke nicht, daß dieses was zu gemeines sey, die Gottesfurcht als den Grund christlicher Schulen anzugeben: man erwäge nur den kläglichen Zustand der Schulen, wo dieser Grund nicht gelegt ist; so wird man die Nothwendigkeit dieses Grundsatzes von selbst einsehen. Wie kläglich, vor und um die Zeit der gesegneten Reformation, der Zustand der Religion in den Schulen gewesen sey, hat der schon belobte Kieger, in seinem erbaulichen Salz-bunde, an verschiedenen Orten, hinlänglich beygebracht \*). Wie aber auch bereits noch nach der Glaubens-Reinigung manche Unlauterkeit in den Schulen eben so sehr, als in der Kirchen, geherrschet und um sich gegriffen hat, kan man aus des vollendeten D. Löschers *Historia motuum* umständlicher ersehen. Ich gedenke nur der Zeiten der beyden Christianen, deren Andenken das gleich frühzeitige Ableben unsers geliebtesten und nur gleichsam von Ferne uns vom Herrn gezeigten Landes-Vaters, Friedrich Christians III. erneuert. Der Verfall der Religion war bey dem Antritte Christians I. so groß, daß er, nach eines bekannnten Geschichtschreibers \*\*) Urtheile, Bedenken trug, den väterlichen Thron zu besteigen. Er war so allgemein in Kirchen und Schulen worden, daß

\*) z. B. auf der 283. f. und 450. ff. Seite schildert er das Verderben des Schulwesens durch die Scholastiker, desgleichen S. 673. ff. erwehnet er den Druck, die Verwehrung und Zuschliessung christlicher Schulen.

\*\*) Spenerus in *Hist. German.* pag. 725. sq. scribit. In Saxonia AVGVSTVM, Electorem magnis multisque in Germaniam, & privatim in Saxoniam, meritis clarissimum, filius CHRISTIANVS I. aegre exceperat, eum per intestinos morus, turbataque passim Lutheri placita, florentissima Saxonia mirum in modum conuelleretur.

daß nach seinem frühen Hintritte, sein Sohn, Christian II. verschiedene Lehrer in Kirchen und Schulen absetzen mußte \*\*).

Es ist nun zwar in unsern, durch die göttliche Gnade verbesserten und erleuchteten, Zeiten zu mehrerer Lauterkeit hierinne gekommen; allein es findet sich doch noch eine fast ähnliche Gestalt christlicher Schulen in denjenigen Ländern, wo die reine Lehre unter dem Drucke lebet. Besonders haben die Jesuiten in unsern Zeiten nicht wenig der Grün-

A 3.

\*\*). Der ersten gedenke Herr Dittmann, in seiner Sächsischen Priesterschaft, häufig und sehr sorgfältig. Unter diesen erwehne ich nur den ersten Conrector an hiesiger Kreuz-Schule, Johann Tertelbach, der bis zur Superintendentur Chemnitz gestiegen war, als er 1566. wegen seines tapfern und standhaften Zeugnisses wider den Philippismus und Synergismus, nebst etlichen redlichen Kollegen, dem Diac. Georg. Oporin, und dem Pakt. Ioannei, Andr. Langen, abgesetzt ward, aber wieder endlich bald darauf Superintendens in Burglengeseß, in der Neuburgischen Pfalz, ward, nachdem er einige Zeit vorher Pastor in Schwanendorf, in der Ober-Pfalz, gewesen war. Welches beydes zur Ergänzung der Dittmannischen Nachrichten Tom. I. pag. 759. sq. & pag. 1467. dienen kann. Von Schul-Lehrern aber findet man verschiedene Beyspiele in den beliebten Actis Schol. 3. C. Tom. V. pag. 517. sq. von Stimma, Tom. III. pag. 141. von Chemnitz, Tom. II. pag. 169. sq. von Dresden. Von diesem letztern Orte merke ich nur dieses als etwas besonders an, daß 2. Rectores hintereinander abgesetzt wurden, deren einer, Caspar Janitius, ein höchstveränderliches Chamaeleon war, bis er endlich von Gdt, dem er so offt getrozset hatte, gar verworfen ward. Siehe l. cit. Part. IV. pag. 255. sq. Sein Antecessor aber, Michael Rakelmann, ward, nachdem er 1588. war removirt worden, 1593. als Conrector in das Chursächsische Astraneum zu Meissen eingeführt, allwo der Rector, Johann Ladislaus, ein Dresdner, nebst dem dritten Kollegen, Abraham Schaden, und dem Cant. Valentin Sulzen, entlassen ward, indem derselbe einen so frechen Religionspöster öffentlich abgab, daß nicht nur sein zweyter Colloge, der nachmalige Rector, Daniel Menius, sich kaum vor seiner Pest in Acht nehmen konte, sondern auch gedachte 2. Kollegen und viele seiner Schüler so blindlings hingerissen wurden,

dung und Fortpflanzung der seligmachenden Religion in den Schulen ge-  
 schadet. Wie herrlich aber dennoch die göttliche Vorsehung dargegen  
 gesieget, und ihre feindseligen Absichten also vereitelt hat, daß seine  
 Pflanzgärten der wahren Religion zwar gedrückt, aber nicht unterdrük-  
 fet worden sind, bezeugen die Sammlungen der neuesten Schriften von  
 den Schicksalen der Jesuiten. Auch selbst in diesem Jahre hat man in  
 den öffentlichen Blättern verschiedene Spuren dieses wachenden Auges  
 Gottes gelesen. Nicht nur in Frankreich haben selbst die königlichen  
 Beichtväter Soc. Jesu Paris räumen müssen, sondern auch auf denen  
 auswärtigen hohen Musensitzen, sind die Jesuitischen Patres, theils ent-  
 lassen worden, theils ist ihnen anbefohlen worden, ihre alte scholastische  
 Methode gänzlich fahren zu lassen, ihnen auch dargegen eine gründlichere  
 und nutzbarere vorgeschrieben worden. Zu Trier hat der löbliche Chur-  
 fürst ihre Stellen meist an Benedictiner vergeben, und zugleich diesen am  
 27. Febr. eine Verordnung von 21. Artickeln, ihre Lehre und Lehrart be-  
 treffend, vorlegen lassen.

Man erkennet hieraus die Nothwendigkeit des ersten Grundsatzes  
 christlicher Schulen; ich meyne der Verbindung der Gottseligkeit und  
 Ge-

den, daß sie ihm aufs Wort glaubten. Ich könnte hiervon mehrere merk-  
 würdige Umstände beybringen, worunter auch ein Gedicht auf die unsterb-  
 liche Stifterin unsers Annaei, welches die christliche Churfürstin Anna  
 nun vor bald 200. Jahren hat aufrichten lassen, sich befindet, in welchem  
 derselbe, so ein Grosses er auch in den Sprachen wollte gethan haben, sehr  
 wider die Prosodie verstößet; da aber der enge Raum dieser Blätter mir  
 verbietet, weicläufig zu seyn, und zugleich auch ihre Absicht ein deutsches  
 Kleid derselbigen verlangt, so ver spare ich das Leben dieser und anderer  
 sectirischer Schul-Lehrer bis auf eine andere Gelegenheit. Ich beziehe mich  
 dahero nur auf die Lebens-Beschreibung des erwähnten Daniel Menit,  
 welche der jezige wohlverdiente Herr Rector Höre in einem Programmate  
 aufgesetzt hat, dem ich zugleich vor die gütige Mittheilung mehrerer Um-  
 stände gehorsamt danke.



Gelehrsamkeit. Man glaubt zwar gemeiniglich, Gelehrsamkeit und Frömmigkeit könnten nicht bey einander stehen; Allein man wird bald anders urtheilen, wenn man theils sich einen rechten Begriff von der Gelehrsamkeit macht, theils den Entzweck bedenkt, warum Schulen errichtet werden.

Gemeiniglich sieht man in Beschreibung der Gelehrsamkeit nur auf eine Kraft der menschlichen Seele, entweder bloß auf den Verstand, oder auf den Willen, da man doch auf beydes sehen sollte. Denn sonst trennet man, was doch nicht sollte getrennet werden. Die einen wollen nur fromme Schüler gebildet, die andern nur gelehrte gezogen haben. Beyde Abwege aber wird man vermeiden, wenn man sich gemeinschaftlich die Bearbeitung des Verstandes und Willens, wie selbst das lateinische Wort, *eruditio*, erfordert, angelegen seyn läffet, und, wie Socrates zum Aeschine sagte, die Schüler besser wieder austiefert, als man sie empfangen hat. Dahin zielen die Urtheile der gründlichsten Männer hiervon. Ich gedenke nur eines *BUDEI* in seiner bewährtesten Schrift, *de cultura ingenii* \*) und eines *HEINECCII* in seinem gleichfalls brauchbaren *prog. de uera sapientia*. Beyder Bestimmung der Gelehrsamkeit kommt, nebst vieler andern, dahin aus, daß sie sey eine wahre und gründliche Erkenntnis der zur wahren Glückseligkeit dienlichen Stüffe. Soll aber diese erreicht werden, so ist nothwendig, an der Jugend Verstand und Willen zu bilden und zu verbessern; folglich muß, wie sich *Widburg* in seiner hiervon gehaltenen feinen Rede ausdrückt, *pietas erudita* und *eruditio pia* in Schulen gegründet werden.

Der Mensch ist ohnfehlbar darum in der Schule, daß er lerne, wie er sich dereinst, als ein gemeinnütziges Mitglied der allgemeinen Gesellschaft

\*) Man kann damit theils seine Gedanken vergleichen, welche er in seiner *Philos. Practica Part. I. Cap. 3. p. 40. sqq.* geäußert hat, theils eine kleine

ellschaft, dessen Oberhaupt Gott selbst ist, bezeigen solle und könne, daß er auch in Zeiten dasjenige Verhältnis kennen lerne, in welchem er sein und seiner Mitgeschöpfe Wohl befördern muß. In dieser Absicht betrachten schon die Alten \*) das menschliche Geschlecht als einen einzigen Menschen, wie er entsteht, heranwächst, zu- und abnimmt.

Aus diesem Entzwecke des Menschen ergiebt sich der zweyte Canon oder Grundsatz christlicher Schulen, den ich in diese Erfahrungs-Regel fasse: Non scholae sed vitae discendum est. Es ist zwar gemeinlich dieses ein asyllum pigritiae, oder Brücke der Faulheit, die selbst auch Eltern ihren Kindern machen, wenn sie ihnen oft gleich in der ersten Jugend verschiedene Sprachen und Wissenschaften widerrathen, weil sie glauben, als wären selbige mehr vor die Schule, als vor das Leben \*\*). Aber es ist dieses nichts weniger, als der rechte Sinn dieses Ausspruchs. Es erfordert derselbe überhaupt zwar nichts weiter, als daß man den Schülern lauter nuzbare Sachen lernen solle; Allein in Bestimmung dieses Brauchbaren sind die Gedanken der Schullehrer so verschieden, daß man sich wundern muß, wenn man sie liest. Am kürzesten und vollständigsten bestimmt es, meines Erachtens, der alte, aber erfahrene, Comenius, wenn er in seinem Opere Didactico Part. II. fol. 12. verlanget, daß man der Jugend beybringen solle, optima quaeque de omnibus scibili, den Kern oder das Beste von allen, was zu wissen nothwendig

Einladungsschrift verbinden, welche der berühmte Herr Abt Zähr de pro-  
vida iuuentutis eruditione 1761. geschrieben hat.

\*) Z. E. Flor. praef. Lib. I. §. 4. Mit dessen Witbe vom Römischen Volke Livii Bild in praef. zu vergleichen ist. Allgemeiner lehrt dieses Cicero in dem vortreflichen 4ten Cap. des I. B. Offic. Wie aber diesem Entzwecke in Schulen nachzukommen sey, erörtert Boeclerus ad Velleium pag. 90.

\*\*\*) Welche dieselben sind, hat der geschickte Conr. des Gymn. zu Görlitz, Herr M. Joh. Gottfr. Geisler, in einem Progr. 1757. bestimmt, in welchem

ist. Hier würde ich in ein unendlich Meer gerathen, wenn ich alle Wissenschaften, die einem jungen Menschen nothwendig sind, nennen und bestimmen wollte, wie immer, von Zeit zu Zeit, das Nothwendigere dem weniger Nothwendigern vorzuziehen sey. Es überhebet mich aber dessen nur gedachter Comenius durch seine geprüfte und allen Schul-Lehrern lesenswürdige Abhandlung, *de uno necessario*, welche ein gottseliger ICrus, *Abasv. Fritsch*, mit nützlichen Anmerkungen besonders aufgelegt hat. In dieser sezzet er überhaupt, als die brauchbarste Wissenschaft der Jugend, die Erkenntnis Gottes, sein selbst, und der Welt, nebst den Sprachen und Wissenschaften, die darzu führen. Um diese desto mehr den Kindern beyzubringen, folge man dem Rath *Andrea*, welcher pag. 94. drey Abwege will vermieden wissen: *Ne sine interprete, sine explicatore, sine conductore, iuuentus discat, sine nihil peregrinum, inutile & supra captum.*

Ich würde noch zwey andere Grundsätze christlicher Schulen ausführen, wofern ich mich nicht einer beliebten Kürze zu bestreiffen hätte. Sie betreffen theils eine fluge Auswahl der Schul-Schriftsteller, theils eine nützliche, faßliche, und auf mancherley Art veränderte Lehrart. Ich begnüge mich, dieselben bloß ganz kurz zu erwennen. Welche Schul-Auctores zu wählen sind, lehren die bekantten Worte des jüngern *PLINI* in seinem mit nützlichen Schul-Lehren angefüllten 9ten Briefe des 7ten Buches: *Multum legendum esse, non multa.* Was dieser Spruch wolle, erklärt der mehrmals belobte *D. Andrea* pag. 94. also: *Discant iuuenes nihil uarium, seu multiplex, quod uideo multa ingenia confundere, quae ad diuersissimos labores uno tempore adiguntur, uere*

B

etiam

er dieses erwähnte Vorurtheil widerlegt, und diesen Erfahrungs-Satz dagegen gerettet hat. Auch ist in den beliebten hiesigen Anzeigen des 1761. Jahres No. 50. ein Abris einer galanten Schule zu lesen, in welcher diese Vorurtheile herrschen.

etiam diuiduntur & comminuantur \*) . Um dieses zu vermeiden, sollte man in Gymnasis und Lyceis, deren Ruhm gemeiniglich in einer unendlichen Menge von Schriftstellern und Wissenschaften, so gelesen und getrieben werden, gesetzt wird, Senecae Rathe folgen, den er in seinem hiervon umständlich handelnden 2ten Briefe giebt, welcher verdient, ganz nachgelesen zu werden. Man soll, spricht er, die Jugend an gewisse Schriftsteller gewöhnen, und sie ihnen recht bekannt machen, und anwenden lernen, wenn sie etwas daraus ziehen soll. Lehrer sollen nach einigen nicht bloß lateinischen und zierlichen, sondern auch geprüfeten Worten, dare, tradere, impertiri, gleichwie accipere der Schüler Pflicht ist. In dieser Absicht heißen die Schul-Wissenschaften studia liberalia, welches Lehrer bewegen soll, daß sie keine Mühe scheuen, ihrer Jugend das Brauchbarste oft und vielmals einzuschärfen, ja, daß sie lieber Weniges, aber gründlich, ihnen beybringen, als sie durch Vorlegung unendlicher Muster der Tugend also zerstreuen, daß sie nicht wissen, welche Beyspiele sie zu erst und am glücklichsten nachahmen sollen. Man wähle aber vornehmlich solche Schriftsteller, oder auch Chrestomathias, welche gute Maximen und Sitten-Sprüche, nachdenkliche

\*) Ich kan nicht umhin, das berühmte Beyspiel eines durch unzeitige Erlernung der scharfsinnigsten Wissenschaften und mannigfaltiger Künste und Sprachen gebildeten Freydenkers zu Copenhagen anzuführen, welches, als ein Beweis des Schadens dieser verfehlten Schul-Maxim, in öffentlichem Drucke 1760. auf 8. Bogen erschienen ist. Dieser bekam, durch seine so vielfach erlernte menschliche Weisheit, Waffen in die Hände, wider die göttliche Lehre zu streiten, also, daß ihn ein Collin und dessen Anhang mächtiger einnehmen konnten, als die kräftigsten göttlichen Aussprüche, die lange Zeit zu schwach waren, sein Herz zu gewinnen, bis endlich in seinem 2ten Jahre es dem Geiste Gottes gelang, kurz vor seinem Eingang in die Pforte der Ewigkeit, nach einem harten Kampfe, in dasselbe einzudringen. Es ist diesem und andern seines gleichen wiederfahren, was Menander von seiner Jugend sagt: Νεος ων, εδοκεν μεν, επεγορευ δ' εδεν.

liche Reden, ausgefuchte Lehr-Gedichte, kernichte Briefe, nachahmungs-  
würdige Geschichte, sinnreiche Poesien, wohlgedichtete Fabeln, reich-  
lich enthalten. Man erkläre dieselben nicht nur den Worten nach, son-  
dern zugleich auch also, daß der Kern entwickelt werde, der in diesen  
Schalen verborgen ist. Man ziehe heilsame Regeln heraus, und klei-  
de sie in Redensarten ein, man füge ähnliche Beyspiele und nützliche  
Nachahmungen bey. Auch kan man die Schüler immer auf den Nut-  
zen der heidnischen Schul-Schriftsteller also führen \*) , daß man die Män-  
gel ihrer Lehren ergänze, und die schwache Seite der in ihren Augen voll-  
kommensten Beyspiele und Helden der Tugend, durch Vergleichung mit  
den offenbarten Lehren, und mit den dadurch gebildeten bessern Mustern  
der Tugend, den Jünglingen wahrnehmen lasse.

Was aber überhaupt die vortheilhafte Lehrart anbetrifft, so ent-  
halten die Haupt-Caution hiervon diese Worte Senecae: *Non eamus  
uia, qua itur, sed qua eundum est*, das ist: Man beliebe eine faßli-  
che, beliebte, und auf mancherley Weise abgeänderte Lehrart. Das ist  
leider heut zu Tage noch der gemeinste Mangel in christlichen Schulen,  
daß die besten Lehren, oft durch die elende Einkleidung und den schlechten  
Vortrag, verdrüßlich und ekel gemacht werden. So nothwendig es al-  
so wäre, hier weitläufig zu seyn; so leicht kann ich dennoch hier abbre-

B 2

chen,

\*) Man sehe hiervon die Zeugnisse verschiedener Gottesgelehrten und Schul-  
Lehrer in des seel. Prof. Kappens Vorrede zu D. Reinbards überzeugen-  
dem Beweise, daß ein Gott sey. Man wird dadurch nicht nur viele spig-  
fündige Schul-Grillen, philosophische Speculationen, und critische Wort-Klau-  
bereyen vermeiden, sondern auch die Jugend in einer steten Lust zu den Spra-  
chen erhalten; und sie von der Lesung erdichteter Geschichte unvermerkt ab-  
ziehen, als welche, wenn es auch gleich Grandisons, Pamelens und Ju-  
liens seyn sollten, doch wenigstens darum nicht verdienen, den wahren, so  
biblischen als weltlichen, Geschichten vorgezogen zu werden, weil diese an  
wirklichen Beyspielen die Ausübung der Tugend, und Verabscheuung  
des

den, da einige Schul-Schriften hiervon so gründlich als hinlänglich und deutlich handeln, welche unter dem Titel: Vergnügende Schul-Untersuchungen, in 6. Abhandlungen von dem ehemaligen Praeposito der unter der weißlichen Veranstellung unser's jezigen Hochverdienten Herrn Vice-Praesidenten aufgerichteten Real-Schule zu Wittenberg sind aufgesetzt worden, deren baldige Wiederherstellung ich, mit einem jeden christlich gesinnten Freunde armer Jugend, eben so sehnlichst wünsche, als ergebenst der Wohlgevoheit des uneigennützigten Stifters derselben mich und mein Annaeum empfehle. Sie enthalten viele vortheilhafte Vorschläge, wie überhaupt zum Vortrage der Anfangs-Gründe der Sprachen und Wissenschaften \*); so besonders zum Auswendig-Lernen-Lassen und Catechisiren; zum Unterricht in der Historie, Geographie und Natur-Lehre.

¶ Doch was helfen alle dergleichen Vorschläge und Consilia, wenn sie nicht bey Lehrern Eingang finden, da sie sonst blosser pia desideria bleiben. Wir freuen uns also, daß wir, anstatt blosser Proiecte christlicher Schulen zu entwerfen, den Herrn preisen können, der noch immer solche Lehrer schenket, die eine wahre Neigung bey sich spüren, sich der Wohlfart der Jugend zu unterziehen, vermöge dessen sie sich selbst die dienlichsten Masregeln der Einrichtung ihres Unterrichts zu

setzen des Lasters zeigen, iene aber höchstens die Möglichkeit aus erdichteten Schilderungen erfonnener Vollkommenheiten bloss rathen lassen. Dieses bestätiget das Urtheil D. Krenschners, so er von der Geschichte Grandisons in dem Angenehmen und Nützlichen, so zu Zürich 1755. heraus gekommen ist, No. 12. gefallen hat.

\*) Wie man mit der Jugend von den ersten Jahren an hierinnen verfahren müsse, haben in den Exercit. Soc. Lat. Ien. Vol. II. p. 146. sqq. zwey berühmte Lehrer, M. Jo. Jac. Schaz, und Herrn. Sam. Reimarus, entworfen; davon besonders des einen 18. Canones hiervon die kürzeste und süglichste Methode enthalten. Der andere hingegen bestreitet die gemeinste

Ge-

setzen wissen \*). Gleichwie aber nichts ohne Uebung erlangt wird, so muß auch vor andern ein Schulmann solche Fertigkeit, durch viele Versuche im Dociren, sich zu erwerben suchen. Wie denn zu wünschen, daß blos solche der Jugend vorgefetzt würden, die sich nicht nur gänzlich der Schulen gewidmet haben, sondern auch einige Erfahrung bereits, wie in den Wissenschaften, so auch in der Lehrart, Zucht und Kenntniß der Köpfe\*\*), besitzen.

Unser Annaeum kann sich dieser Wohlthat rühmen, daß ihm allezeit solche Lehrer sind vorgefetzt gewesen. Unter diesen gedenke ich nur M. Jo. Christian Knauths, der nach seinem erstmaligen dreizehnjährigen Rectorat allhier 1701. Collega III. in der Stir-

## B 3

sterns

Gewohnheit, die Anfangs-Gründe der Sprachen den Kindern durch bloßes Auswendig-Lernen-Lassen vieler langer, und oft unverständlicher, auch wohl lateinisch abgefaßter *Paradigmatum* und Regeln bezubringen. Er lehret dagegen eine weit leichtere und angenehmere Art, sie mehr durch öftteres Vorfagen oder Anschreiben derselben, und durch Fleißigen häufiger und anmuthiger Exempel der Jugend zu lernen. Die Möglichkeit und Einrichtung dieser Lehrart, benebst den nöthigsten Grund-Regeln des *Syntaxis*, hat der Herr R. Zenne in einem besondern Entwurfe auf 7. Bogen 1760. gezeigt. Diejenigen Punkte aber, so in Absicht der ursprünglichen Bedeutung, Wortfügung, Reinigkeit und Zierlichkeit der Sprache den Jähigsten bezubringen sind, hat der Hochberühmte Herr D. Ernesti in seinen durchgängig beliebten *Iniciis Rhetor.* in das *Caput de Elegancia* fein zusammengefaßt.

\*) Die Gestalt eines solchen Lehrers, wie er, nach Lutheri Wunsche, recht einfältig zu lehren sucht, schildert gleichfalls *Andreas* pag. 100. und 104. unter andern also: *Gaudet erudiri iuventus, si doceatur, non distendatur; ouat formam, si exculpatur, non comminatur; patitur corrigi, si dirigatur; non incurruatur; potest impleri, si insillitur, non infarciatur.* Dieser Haupt-Eigenschaft wegen heißen die Lehrer von Alters her *Ludimoderatores*, d. i. Schulmeister, wie dieses Nahmens Ursprung und Absicht in den beliebten *Act. Schol.* Vol. IV. p. 147. und 150. lehret.

\*\*) Es ist diesfalls die Gewohnheit zu loben, nach welcher in Preussischen Landen diejenigen gemeinlich zu Lehrern bestellt werden, welche in den Hallischen und den darnach eingerichteten Magdeburgischen und Berlinischen Schul-Anstalten, welche letztere auch ich nicht ohne Segen mir zu Nuzze

stenschule zu Grimma ward, und nach dem daselbst geführtem zehnjährigen Tortiate, abermals von 1711. bis 1719. das hiesige Rectorat überkam, endlich aber, als nochmaliger dritter Lehrer, nehmlich in hiesiger Kreuzschule, verschied. Ich erwehne diesen um so viel lieber, da es derjenige ist, dessen treuen Unterricht noch immer der wohlverdiente regierende Herr Bürgermeister, **Vormann**, als eine sonderbare Zierde und geneigter Gönner unsers Musen-Sitzes, rühmet.

Erfahren nun gleich Lehrer bey jezigen verderbten Zeitläuften das, was von den vorigen Zeiten \*) **Joh. Bechmann**, ein Rector Afranus zu Meissen, klaget; so dürfen sie dennoch nicht allen Muth wegwerfen, wenn sie auf den Segen und das Bedeyen sehen, das Gott zu ihrem Pflanzgen und Begießen väterlich giebet; wenn sie auch die preiswürdige Sorgfalt spüren, die christliche Obrigkeiten, als Väter der Jugend, treffen, öffentliche Schulen zu schützen, und vor allen Privat-Schulen zu heben und vorzuziehen \*\*).

Auch gemacht habe, einige Jahre gearbeitet haben. Man kann dieses häufig aus dem Catalogo der Lehrer des Paedagogii zu Halle sehen, welcher den Progr. B. FREYERIS beygefügt ist, in welchen auch pag. 17. sq. besonders von der Saldrischen Schule zu Brandenburg gedacht wird, daß seit 1706. ihre sämtlichen Lehrer von Halle gefordert worden sind. Nur ist zu wünschen, daß in solche Anstalten mehr diejenigen Studiosi aufgenommen würden, die dereinst Schul-Lehrer zu werden wünschen, als die, welche, etwa eines reichlichen Kirchen-Amtes wegen, sich dahinein begeben, und das Dociren nur als ein Opus Operatum treiben.

\*) In supplemento legum schol. ita scribit: Vt civium magister, (h. e. consul, qui saec. XV. rector Burgensium, s. magister civium, dicebatur,) licet curam gerat omnium, singula tamen praesentibus oculis intueri nequit: ita nullus hujus ludi moderator, aut praeceptor, tam oculus est, qui omnes angulos introspicat; tam cautus, ut omnes vias nequitiae & leuitati intercludat; tam prudens denique, ut omnium sensus calleat, in tanta ingeniorum varietate, in tam demente & furioso saeculo.

\*\*\*) Von dem Vorzuge der öffentlichen Schulen vor sogenannten Winkel-Schulen hat nur noch im vorigen Jahre der wohlverdiente Herr Rector Sager,



Auch ich habe beydes bereits seit dem Antritte meines hiesigen Schul-Amtes erfahren. Denn der Herr hat den Anfang desselben nicht ohne Segen seyn lassen. Ich habe, sofern es die Fähigkeiten meiner Untergebenen gestatteten, nach diesen Grundsätzen zu verfahren gesucht, aber auch nicht nur die Verbesserung des Verstandes derselben, sondern auch ihres Willens mir angelegen seyn lassen. In dieser Absicht habe ich, mit Genehmhaltung des Herrn Ephori, mit dem Compendio Hurteri, meines Vaters daraus gezogene theologische Tabellen verbunden. Der Herr, der bey diesem Anfange mir seine Gnade erzeiget hat, wolle mir immer mehrere Gelegenheit schenken, auch der Jugend dieser Gemeinden recht brauchbar zu werden. Ich zweifle auch nicht, der Herr werde mir dieses gewähren, der abermals neue Zeugen des Segens des Unterrichts hiesiger Schüler an 2. Choralisten aufstellet, die das Annaeum mit Leipsig's hoher Schule verwechseln wollen. Es sind

Christoph Rudolph, von Radeberg, der seit 1755. in unser Chor und Schule aufgenommen gewesen, und bis zur Stelle des Praefecti gelanget ist, und

Heinrich Gotthelf Seidel, aus Dresden, welcher gleiche doppelte Wohlthat seit 1756. genossen hat.

Sie erwecken beydes durch ihre Neigung zu den Studien, und besonders der Gottesgelahrtheit, und durch ihre wohlstandigen Sitten, gute Hofnung von sich auf das Künftige. Da sie aber sich verbunden halten, ihre Dankbegierde durch ein öffentliches Zeugnis an den Tag zu legen; So haben sie sich vorgenommen, auf erhaltene Erlaubnis eines verehrungswürdigen Herrn Ephori und sämtlicher Hochwerthen Herrn Schul-Inspectorum, auf künftigen Dienstag, mit einigen kurzen Reden Abschied zu nehmen.

Dem zu Chemnitz, eine feine Abhandlung geschrieben, aus welcher in den heurigen hiesigen gelehrten Anzeigen No. 7. ein hinlänglicher Auszug ist geliefert worden.

Dem ersten hat der geschehene Verlust 2. löblichen Landes-Väter, und unserer Schule und Kirche, zu deren baldigen Wiederherstellung uns eine günstige Hofnung entgegen lachet, Gelegenheit gegeben, diesen Satz: Jedes Beste und Liebste stiehet uns am ersten, aus dem Prediger Salomonis und der Erfahrung zu bestätigen. Er wird zugleich die Klagen des Annaei über bemeldeten Verlust, und dessen Wünsche vor gegenwärtige hohe Regierung, lateinisch profaisch beyfügen.

Der zweynte hat sich den Daniel, als ein Muster eines rechten *Studioſi Academici*, in Absicht seiner Tugenden vorgestellt, und wird ihn, als einen solchen, in lateinischer Prosa schildern, auch alsdann mit einigen deutschen Versen, in seinem und seines Commilitonis Nahmen, Abschied nehmen.

Ehe aber beyde auftreten, wird, als Vorredner, Johann Carl August Franke, von Dresden, in der römischen Sprache, nicht nur die Klugheit des Menschen, seinen Stand um desto weislicher zu führen, je schlüpfriger er ist, betrachten, und den Weggehenden empfehlen, sondern auch den Redenden ein geneigtes Gehör erbitten.

Endlich wird Johann George Meyer, aus Grünhain, den Abschiednehmenden Glück wünschen, und zuvor in deutscher Sprache die Pflichten eines christlichen Welt-Bürgers, wie sie Petrus zu Anfange seiner zweyten Epistel entworfen hat, beschreiben; wobey er die erwehnten theologische Tabellen nützlich zu gebrauchen gesucht hat.

Ich bitte gehorsamst, unser Hochwüird. Hr. *Ephorus*, und unsere Hochgeschätzten Hrn. *Schul-Inspectores*, wollen sich gefallen lassen, dieser letzten Pflicht ihre Gegenwart zu gönnen. Um ein gleiches ersuchen wir auch alle übrige Hochwerthe Schul-Gönner und Freunde, besonders aus unsern Vorstädten. Unsere Musen-Söhne werden sich jedem, insonderheit aber den sämtlichen Herrn Schul-Patronen, aufs neue verbunden schätzen, und sich in dem reizenden Gewerbe mit den Musen desto eifriger finden lassen. St. Annen vor Dresden, den 2. Junius 1764.

Pon Tg 112, QK  
f

ULB Halle 3  
003 507 424



VD18





# Christliche Schulen wie sie seyn sollen

wodurch  
alle Hoch- und Werthgeschäfte Gönner und Schul-Freunde  
besonders

einen verehrungswürdigen Herrn Ephorum  
und  
sämtliche Hochgeehrteste Herren Schul  
Inspectores

um geneigte Anhörung

derjenigen öffentlichen

# Schul=Reden

welche  
etliche zum Theil Abschied nehmende Jünglinge  
des Annaei

in den Nachmittags-Stunden des 5. Junius 1764.

halten wollen  
gehorsamst und ergebenst  
ersuchen

M. Christoph Johann Gottfried Haymann R.

Friedrichstadt,  
gedruckt bey Christian Heinrich Hagenmüller.

BIBLIOTHECA  
PONTICKAVIAN

